

Neue europäische Sicherheitsarchitektur

Zu den Herausforderungen, die der Krieg in der Ukraine mit sich bringt, referiert Brigadegeneral Michael Schoy.

VON DETTMAR FISCHER

GEILENKIRCHEN „Es gibt keinen Weg zurück in die Zeit vor dem 24. Februar 2022“, lautete eine der Kernaussagen von Brigadegeneral Michael Schoy, Kommandeur des Zentrums für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr.

Hinter dem etwas sperrigen Namen „Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr“, kurz auch ZVBw, das in der Selfkantkaserne in Geilenkirchen-Niederheid stationiert ist, verbirgt sich einer der interessantesten Truppenteile der Bundeswehr. So war es gerade nach der viel beschworenen „Zeitenwende“ naheliegend, dass die Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP), Sektion Aachen-Heinsberg, Brigadegeneral Michael Schoy eingeladen hatte, um im Haus Basten zum Thema „Aufgaben und Zielsetzung des Zentrums für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr vor dem Hintergrund der aktuellen sicherheitspolitischen Lage“ zu sprechen.

Überblick über die Kernaufgabe

Der Sektionsvorsitzende der GSP, Rolf Tabellion, konnte neben Michael Schoy mit Oberleutnant Patrick Stienen und Oberleutnant Jan Westerwalbesloh zwei weitere Referenten des ZVBw im Haus Basten willkommen heißen. Stienen gab zunächst den zahlreichen Zuhörern einen Überblick über die Kernaufgabe des ZVBw, die die Rüstungskontrolle.

Rüstungskontrolle könne, so Patrick Stienen, sicherlich keine Kriege verhindern. Ziel sei es aber, menschliches Leid zu lindern und die totale Vernichtung der Menschheit zu verhindern. Das Damoklesschwert „Kernwaffe“ habe die Dynamik der Etablierung von Rüstungskontrollmaßnahmen bestimmt. Das Verbot von Dum-Dum-Geschossen oder die Streubombenkonvention waren frühe Erfolge.

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die



Rolf Tabellion (2.v.r.), Vorsitzender der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Sektion Aachen-Heinsberg, begrüßte Brigadegeneral Michael Schoy (2.v.l.) sowie die Oberleutnante Patrick Stienen (l.) und Jan Westerwalbesloh (r.) zu einem Vortrag im Haus Basten.

FOTO: DETTMAR FISCHER

KSZE, war 1973 möglich geworden. Als Geburtsstunde des ZVBw könne man, so Oberleutnant Patrick Stienen, einen Briefwechsel zwischen dem damaligen Verteidigungsminister Gerhard Stoltenberg und dem damaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher bezeichnen, der zur Gründung des Zentrums für Verifikationsaufgaben im Jahr 1991 geführt hatte.

Oberleutnant Jan Westerwalbesloh erläuterte die aktuellen Aufgaben des ZVBw, dem die Umsetzung aller rund 20 von der Bundesrepublik geschlossenen Verträge und Abkommen im Rahmen der Rüstungskontrolle obliegt.

Das ZVBw entwickle Verfahren zur Rüstungskontrolle und bilde selber Kontrolleure aus, die rund um den Erdball entsandt werden. Gleichzeitig empfangen man aber auch

Kontrolleure fremder Staaten. Vertrauensbildung und Völkerverständigung hätten in der Vergangenheit eine wichtige Rolle gespielt. Das ZVBw sei, so Westerwalbesloh, die Schnittstelle zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Verteidigungsministerium.

Überraschend sicherlich für einige Zuhörer war die Feststellung von Jan Westerwalbesloh, dass die Waffen, die die meisten Menschen töten, kleine und leichte Waffen sind. 500.000 Tote im Jahr werden von rund einer Milliarde kleiner und leichter Schusswaffen verursacht. Als Erfolg sei beispielsweise zu werten, so Jan Westerwalbesloh, dass mittlerweile 50.000 schwere Waffensysteme in Europa abgebaut worden sind.

Zu den neuen Herausforderungen, die der Krieg Russlands gegen

die Ukraine mit sich gebracht hat, sprach Brigadegeneral Michael Schoy. Schoy zeigte zunächst eine Projektion des berühmten Bildes von Caspar David Friedrich „Der Wanderer über dem Nebelmeer“. Das Gemälde stehe sinnbildlich für die Situation im Hier und Jetzt, ein Jahr nach dem für viele überraschenden Kriegsausbruch.

Auch wenn viele osteuropäische Staaten gewarnt hätten, habe man im Westen die Gefahr eines brutalen Krieges auch noch nach der Besetzung der Krim durch die Russen unterschätzt. 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr seien, so Schoy, nur ein Aspekt der Zeitenwende. Es gelte darüber hinaus die gesamte Außen- und Sicherheitspolitik neu zu gestalten. Das Fundament einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur müsse noch gelegt

werden, wobei sich eine nationale Sicherheitsstrategie, die eigentlich schon hätte vorgelegt werden sollen, etwas verzögere.

Es seien nationale und internationale Abstimmungen für eine grundlegende Neuausrichtung der Rüstungskontrolle erforderlich. Die Lehre aus den aktuellen Ereignissen sei sicherlich, so Schoy, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Abschreckung und Verteidigung würden verstärkt eine Rolle spielen.

Nach dem Krieg in der Ukraine müsste eine neue europäische Sicherheitsstruktur unter Umständen auch mit Russland aufgebaut werden. Deutschland müsse diesbezüglich seinen Standpunkt finden. Sicher scheint für den „Wanderer über dem Nebelmeer“ lediglich die Erkenntnis, ein Zurück wird es nicht geben.